

Fusion: Viele Fragen zu Bildung und Schulwegen

Vorstellung des Zusammenschlussvertrags zwischen Baden und Turgi – die wichtigsten Aussagen der beiden Ammänner.

Nicolas Blust

Am 13. März haben die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von Baden und Turgi die Wahl. Wollen sie einen Zusammenschluss der beiden Gemeinden – oder wollen sie weiterhin eigenständig in die Zukunft schreiten? Am Donnerstagabend haben die beiden Ammänner den ausgearbeiteten Zusammenschlussvertrag vorgestellt. «Turgi hat sich in Baden verliebt», sagte Adrian Schoop, Gemeindeammann von Turgi. Nun stehe die Hochzeit an.

Obwohl bereits viel geschrieben und diskutiert wurde, schien trotzdem Gesprächsbedarf zu bestehen. Rund 200 Personen aus Baden und Turgi besuchten die vierte und letzte Informationsveranstaltung vor der Urnenabstimmung. Damit kam der Glassaal im Trafo an seine Kapazitätsgrenze: Mehrere Gäste mussten stehen, da die Sitzplätze bereits besetzt waren.

Markus Schneider (Die Mitte) und Adrian Schoop (FDP) waren bedacht, Einigkeit zu präsentieren. Abwechselnd hoben sie noch einmal die Vorteile der geplanten Fusion hervor. Turgi habe enormes Entwicklungspotenzial, vor allem rund um den Bahnhof. Baden erhalte derweil dringend benötigten Wohnraum. Ausserdem hätte die künftig grösste Stadt im Aargau deutlich mehr Gewicht auf kantonaler Ebene, um nur einige der Argumente zu nennen.

«Beim Schulweg gilt das Prinzip kurze Beine, kurze Wege.»



Markus Schneider
Stadtammann Baden

Bildung bleibt ein heikles Thema

In der anschliessenden Frageunde beschäftigte die anwesenden Gäste vor allem ein Thema: das Bildungswesen. Bleiben alle Kindergärten und Schulen in Turgi erhalten? Müssen Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe 1 künftig die Schule wechseln? Stadtammann Schneider versicherte, dass bei den Schulen alles beim Alten bleibe. Ohnehin gelte das Prinzip «kurze Beine, kurze Wege». Es sei keinesfalls geplant, das Bildungsangebot in Turgi zu verkleinern. Die Schulwege sollen möglichst kurz bleiben.

Auf der Sekundarstufe 1 herrscht in Turgi momentan eine spezielle Situation. Jugendliche aus dem Schulkreis Untersiggenthal besuchen in Turgi die Bezirksschule. Das solle auch nach der Fusion Bestand haben. Gleiches gilt für die Real- und Sekundarschule. Da eine solche in Turgi nicht existiert, gehen die Turgemer Schülerinnen und Schüler dafür nach Gebenstorf beziehungsweise nach Untersiggenthal. Hier übernimmt Baden die bereits bestehenden Verträge. Mittelfristig werde aber geprüft, ob allenfalls auch im Ortsteil Turgi ein Standort für die Sekundarstufe 1 mit allen drei Leistungstypen realisiert werden soll.

Ein 100-Millionen-Projekt wie das Schulhaus Burghalde sei in Turgi aber weder geplant noch umsetzbar, versicherte Markus Schneider den anwesenden Gästen. Gleiches gelte für den Kappelerhof. Die Nachfrage, ob künftig Schülerinnen und Schüler aus dem Kappelerhof

nach Turgi in die Schule müssten, verneinte Schneider. Es könne zwar durchaus sein, dass es Verschiebungen gebe, das werde aber eine gewisse Zeit dauern und geschehe nicht in den nächsten Jahren.

«Turgi hat sich in Baden verliebt.»



Adrian Schoop
Gemeindeammann Turgi

Die Gäste aus Turgi beschäftigte zudem, welches Mitspracherecht sie nach einer Fusion noch hätten. Für die Übergangszeit vom 1. Januar 2024 bis zum 31. Dezember 2025 würde die Stimmbewölkerung der Einwohnergemeinde Turgi acht zusätzliche Mitglieder aus Turgi in den Einwohnerrat wählen. Der Einwohnerrat würde dadurch temporär aus 58 Mitgliedern bestehen. Auf eine Ergänzungswahl in den Stadtrat würde verzichtet.

Die Turgemer Parteien haben zwei Jahre Zeit, sich zu etablieren. Dann stehen die Gesamterneuerungswahlen für die Amtsperiode 2026–2029 an, wo sie für die 7 Sitze im Stadtrat und die 50 Sitze im Einwohnerrat kandidieren können. Zum Schluss folgte der Aufruf: «Gehen Sie am 12. März an die Urne.» Dann zeigt sich, ob die Hochzeit stattfindet. Dafür müssen beide Gemeinden der Fusion zustimmen.